

Beim Katastrophenschutz droht Ausdünnung

„Kleiner und schlagkräftiger“ lautet die Parole / Fachtagung „Ehrenamt“ der Malteser in der Diözese Freiburg

MÜNSTERAL (ml). Die Parkplätze beim Kloster St. Trudpert und vor der Abt-Colomban-Schule waren am Wochenende fest in der Hand von Malteser-Dienst- und Rettungswagen mit Kennzeichen von KN bis HD. Grund hierfür war eine zweitägige Zusammenkunft von nahezu 100 Orts- und Stadtbeauftragten sowie Fachreferenten aus den 22 Maltesergliederungen in der Erzdiözese Freiburg. Im Jahre 2006 zählte die Diözesangeschäftsstelle Freiburg in ihren Reihen nicht weniger als 2275 aktive Ehrenamtliche, darunter 425 engagierte Helfer allein im Bereich Katastrophenschutz. Diskussions- und Beratungsschwerpunkte waren die Not-

fall-Vorsorge, die Aus- und Weiterbildung, Führungsaufgaben für Beauftragte, Katastrophenschutz und Öffentlichkeitsarbeit. Als nicht unwesentlichen Aspekt sehen die Malteser das vor etwa acht Jahren für den Rettungsdienst initiierte Qualitätsmanagement ISO 9001, welches sich die Malteser als Erste in ganz Deutschland flächendeckend auferlegten und das inzwischen auch in anderen Fachbereichen (Erste Hilfe, Ausbildung, Notfallversorgung, Katastrophenschutz) Eingang gefunden hat.

Im Plenum wurden am Sonntag die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen vorgetragen, diskutiert, ergänzt und ver-

abschiedet. Mit Sorge sehen die Malteser deutschlandweit die Entwicklung im Katastrophenschutz. Aus dieser Pflichtaufgabe des Staates zieht sich der Bund (wegen fehlender Haushaltsmittel) sukzessiv zurück mit dem gleichzeitigen Verweis auf das Grundgesetz, wonach diese Aufgabe Ländersache sei. Christoph Klausmann, Landeskatastrophenschutzreferent der Malteser in Baden-Württemberg, sieht die Länder indes im gleichen finanziellen Dilemma, da diese die finanziellen Lücken nicht schließen wollen oder nicht können. „Das bisherige Potenzial für Katastrophenschutz kann weder sachlich noch personell vorgehalten werden,

wenn der Staat sich aus der Notfallvorsorge zurückzieht, die er an die Hilfs- und Rettungsorganisationen delegiert hat“, sagt Christoph Klausmann. Er befürchtet in Baden-Württemberg eine Reduzierung der Sanitäts- und Betreuungsdienste von bisher 150 auf rund 90 Einsatzeinheiten. Unter der geforderten Prämisse „Kleiner und schlagkräftiger“ komme es bundesweit zu einer spürbaren Ausdünnung des Schutzpotenzials in Deutschland – genau das, was die Bevölkerung von einem gut funktionierenden Katastrophenschutz nicht erwartet.

© www.malteserfreiburg.de



Katastrophenschützer unter sich: Fachtagung der Malteser in Münsteral

FOTO: MANFRED LANGE